

## **Bausteintheater: So nutzen wir die kreativen Ressourcen der Kinder.**

**Jedes Kind wäre kreativ. Ganz besonders im kreativen Spiel. Jedes Kind könnte sogar mit seinen besonderen Fähigkeiten unbefangen vor Publikum auftreten!**

**Mit dem Bausteintheater können wir die Ressourcen der Kinder und Jugendlichen auf einfache Art wecken und nutzen.**

Dies ist leicht möglich, wenn wir vom ersten Schuljahr an ressourcenorientiertes Spiel pflegen. Ein Spieleinstieg mit ganzen Klassen erst ab dem 5. Schuljahr wird erleichtert, wenn wir vorerst nach Geschlechtern getrennt spielen.

Ressourcenorientiertes Spiel ist insbesondere möglich, wenn wir nach dem Motto handeln: **Entdecken kommt vor Einüben**. Der Schritt vom gleichzeitigen Spielen aller Kinder zum unmittelbaren Vorspielen Einzelner kann wie ein Befreiungsschlag wirken. Geschickt exponiert, lösen sich diese Kinder – zuweilen auch „im kalten Wasser“ - rasch von Ängsten und Hemmungen und gewinnen an Sicherheit und Selbstwertgefühl. Dies erspart manch langwieriges Einüben vor einer Aufführung und vermeidet destruktives Verhalten.

**Musik** heisst das „Zaubermittel“ für diesen Befreiungsakt. Mit Musik immer wieder lockern und lösen: *Alle auf einer Wiese, auf einer Wolke hüpfen. Durch einen gefährlichen Urwald streifen und erschrecken. Als Könige gehen, als Models, als Zehnkämpfer. Einander als Greise oder Hip-Hopper begrüßen. Als Katze oder Löwe anschleiche. Mit Bauchschmerzen wandern, frieren usw.*

Bereits in dieser Lockerungsphase **exponieren** wir einzelne Kinder: *„Schaut Xenia und Larissa zu. Sie schweben so leicht auf der Wolke, dass es wie ein Wolkentanz aussieht. Versucht dies ebenso!“* Mit der Fotokamera oder auf einem Bausteinplakat protokollieren wir solche Bausteine.

Wir regen die Kinder gezielt an, mit der Stimme und dem Körper buchstäblich **„aus sich herauszugehen“**, also die belastete Alltagshülle zu sprengen: z.B. *„Auf das Musikzeichen hin wird eure Lieblingsmannschaft Weltmeister!“* Oder im Kreis: *„Diese Schachtel ist ein böser Geist, ihr müsst ihn mit viel Lärm einschüchtern!“* Oder zu zweit eine Schimpftirade: *„Eine Radfahrerin fährt ausgerechnet in einen Polizisten. Berühren ist verboten“.* *„Der Fernsehmoderator interviewt eine eingebildete dumme Sängerin.“* Oder absurd und dadurch leichter: *„Ihr führt als Räuber ein Telefongespräch mit dem fernen Mond, als Wildschwein eines mit dem fernen Jäger...“ „....*

Erfolgreiche **laute Dialoge** halten wir wieder protokollartig fest: Lauter Ansätze für spätere Sprechrollen.

„Aus sich herausgehen“ heisst stets auch, **sich Raum verschaffen**. Dank intensiven Bewegungen weg vom Herdeneffekt: Schnellballschlacht. Seifenblasen einfangen. Einander fiktive Ballone zuwerfen. Einander mit Wasser oder Tinte anspritzen. Zu zweit einander mit Schlamm bewerfen. Sich duschen. Sich kratzen bis zu einem Läuse-Floh-Tanz. Sport zu zweit usw.

Bei solchem Spiel fällt es uns leicht, auch Kinder mit Sprechhemmungen zu exponieren, wenn wir sie vor und während des Vorspielens bestärken und ihr Spiel verstärken:

„Schaut, wie Alessandra den erdachten Ball von Asli auffängt, und jetzt wie sie zielt!“

Bei Jugendlichen ohne Spielerfahrung lassen wir die Bewegungen einfrieren und in Zeitlupe ausführen: „Schaut, wie Roberto und Alban auf Boxschläge reagieren. Alle versuchen dasselbe, ohne einander zu berühren!“

Und wieder ergeben sich Bausteine für ein Bausteintheater.

Bewegung vervollkommnet sich im freien „halbszenischen“ **Tanz mit markanten Figuren**. Allerdings nur, wenn sich die Kinder völlig aus ihren „Bewegungsfesseln“ lösen: Tanzen mit fiktiven Ballonen, mit echten, dann erdachten Tüchern. Tanzend mit Riesenkellen kochen oder mit Riesenpinseln malen. Einander tanzend beglückwünschen. Als Hexe mit einem fiktiven Besen fliegen. Als Model mit einem Fächer gehen. Als Kampfsportler tanzend kämpfen. Als Feuer zu dritt lodern. Letzteres vielleicht als Schattenspiel hinter dem Vorhang, zusammen mit einem Geist oder einer Hexe. Da resultieren wiederum zahlreiche Erfolgserlebnisse und zugleich **wohltuende nonverbale Bausteine** für ein späteres Bausteintheater.

Dank Musik lösen wir mit möglichst weiten Impulsen immer wieder **freies nonverbales, dann auch verbales Rollenspiel** aus, das wir (mit der Kamera) sehr genau verfolgen: Vornehmes Restaurant ..teurer Champagner.. das Essen ist versalzen...! Wasser...schmutziges Gesicht...schmutzige Kleider! Baustelle...Schaufel... harter Boden...helfen..! Markt (mit Tüchern)! Sand! Training! Schnell finden sich Partnerinnen oder (oft mit Hilfe der Spielleiterin) kleine Gruppen zusammen. Und ganz sicher ergeben sich Spielsituationen, die es wieder verdienen, vorgezeigt und als Baustein protokolliert zu werden.

„Larissa und Anna verhandeln wie auf einem echten orientalischen Markt! Schaut zu, wie hartnäckig und laut sie um den Preis des Tuches markten! ... Das Tuch hat Mängel, es hat Löcher.. Elif mischt sich ein, spricht aber nur türkisch...“

**Ressourcenorientiertes Spiel fällt Spielleiterinnen wie Kindern am leichtesten, wenn eine Bausteingeschichte oder ein Bausteinstück ein „kreatives Fundament“ und zugleich ein Gerüst für eigene Phantasien und Ressourcen der Kinder bildet.** Dies wäre zudem lustvolle Leseförderung mit vielen gemeinsamen Spielerlebnissen für die ganze Klasse.

**Am Beispiel von „König Florians Tochter haut ab“** (dt. Theaterverlag 158) **soll dies exemplarisch aufgezeigt werden.**

Wir gehen vorerst von den gegensätzlichen **Extremrollen** des Stücks aus. Wir schildern das Umfeld des plumpen, faulen Königs und geben weite Impulse für das simultane Spiel aller Kinder: „Er liegt den ganzen Tag auf einem grossen Bett mit vielen Kissen, isst und isst und langweilt sich. Alle spielen diesen König! Was isst er wohl?“ Wieder exponieren wir einzelne Kinder, indem wir ihr Spiel verstärken: „Schaut Alberto zu, wie er das Hühnchenbein schmatzend abnagt, wie seine Finger fettig werden.....! Oder wie Elif gähnt und sich kratzt...“

Nicht bloss den Mädchen fällt daneben leicht, eine vornehme Königin zu spielen, die sich wie ein Model vor dem Spiegel schön macht.

Unbelastet können auch gehemmte Kinder vor allem **Figuren „abseits des guten Geschmacks“** vorspielen. Dazu gehört die faul-dumm-schmutzige Dienerschaft. Da genügt ein Brainstorming, um ein buntes Spiel auszulösen: **Gamen, essen, schlafen, abstauben (auch den König), lesen, Würfelspiele, fernsehen, tanzen, flirten, wahrsagen** usw. Da ergibt sich auch eine Chance für eine Massenszene. Warum daraus nicht spotartig einzelne – nun sprechende - Spielende exponieren? Solche Massenszenen sind in einem **Erzähl-Bausteintheater** nach kurzer Vorbereitungszeit möglich. Nach der Erprobungs- und Entdeckungsphase sind für die Aufführung bloss noch die Platzierung der einzelnen Spielenden vor und auf der Bühne nötig sowie die Vorbereitung der wenigen Protagonisten mit Stichworten auf Spickzetteln (z.B. in der Zeitung eines Protagonisten).

Die Geschichte um den faulen König leitet auch zahlreiche **„unbelastete“ Dialoge** ein, die im Plenum erprobt werden: **ein Disput zwischen König und Königin über die Erziehung ihrer wilden Tochter, zwischen erzürnter Tochter und herrischem Vater,**

zwischen dem König und den Künstlern, zwischen dem Zirkusdirektor und Artistinnen usw. Warum nicht die Dialoge zuerst vorlesen und sie dann frei und „angereichert“ spielen lassen?

Im Stück kommen in den Auftritten vor dem König weitere sprechende „**Extremfiguren**“ vor: **Zauberer, Bauchtänzerin, Schlangenbeschwörer mit Schlange in der Kiste, Affen, Clowns, Popsängerin usw.** Lauter Figuren nach Fantasie, Geschmack und Ressourcen der Kinder. Figuren, die sich bis zur Aufführung stets wandeln. So bleibt selbst bei den Aufführungen viel erfrischende **Spontaneität** erhalten.

Im Stück vom König Florian stellt der **Zirkus** ein eigentliches Paradies sowohl für Lockerungs- und Bewegungsspiele als auch für einfache und trotzdem attraktive Auftritte dar. Nach einem Brainstorming erproben die Kinder vorerst zu Musik ihre bevorzugten Zirkusfiguren, dann aber auch alle andern Figuren: **alle Kinder auf einem Seil (am Boden), als Gewichtheber, als Jongleure mit Ballonen oder Tüchlein, als Tänzerinnen, Bodenturnerinnen, Schwertkämpfer, Dompteusen mit Tigern, Clowns.** Einfache Clownnummern mit einem Minimum an Fantasiensprache beleben ein Bausteintheater. **Wir geben je zwei Kindern einzig einen Gegenstand vor: eine Giesskanne, eine Kartonröhre, einen Besen usw. „Ihr wisst beide nicht, wozu der unbekannte Gegenstand taugt. A fühlt sich aber viel intelligenter als B!“**

Ein Zirkustraining mit allen Artistinnen lässt sich wiederum als herrliche **Massenszene** mit Musik, Lichteffekten, Ballonen, Seifenblasen, Tüchern gestalten. Ein Fest für die Augen.

Das Bausteintheater lebt aber nicht zuletzt von **Bausteinen, die ausserhalb des eigentlichen Schultheaters gefördert werden: Instrumentalspiel, Sport, Akrobatik, Tänze aus der jugendlichen Subkultur vom Bauchtanz über Hip-hop, Break Dance bis zu Tecktonik.** Zahlreiche Chancen für Erfolgserlebnisse mancher „Schulversager“. Auch solchen aus andern Klassen! Und warum nicht auch einzelne Bausteine mit Erwachsenen einbauen, z.B. mit musizierenden Lehrpersonen? Dass ein Stück nicht bloss zu einem Nummertheater zerfällt, wird der „**rote Handlungsfaden**“ durch den fixen Text gewährleistet: eine Herausforderung für sprachgewandte Kinder.

Nun taucht schnell die Frage auf: Was ist, wenn mein Stück kein Bausteinstück ist wie „König Florians Tochter haut ab“? Nun, ein Stück mit Bausteinen anzureichern, ohne

den Text zu verunstalten, löst kaum Copyrightprobleme aus. Ausserdem entdecken Spielleiterinnen bald einmal Geschichten mit einem Zirkus, mit Auftrittsszenen an einem Fest oder mit „Roadmovie-Elementen“, wo die Protagonisten von Baustein zu Baustein gehen (Rumpelstilzchen!). Da liegt es natürlich auf der Hand, auch den Publikumsraum zu nutzen. Warum dabei nicht auch das Publikum als Mitspielende einbeziehen? Bausteintheater sollte in einzelnen Szenen auch **Mitspieltheater** sein. Kurz: Bausteintheater, das neben dem „roten Faden“ möglichst viele Ressourcen der Kinder nutzt, ist immer buntes, zuweilen derbes Theater. Theater mit dankbaren Auftrittschancen für

a l l e Kinder. Theater also ohne steife und diskriminierende Statistenrollen.

Willy Germann, Winterthur (Schweiz), ist Lehrer, Autor, Kursleiter und Rezensent und verfügt über langjährige theater- und musikpädagogische Erfahrungen. Er hat das Bausteintheater als einfache Form des ressourcenorientierten musischen Schaffens entwickelt: [www.bausteintheater.com](http://www.bausteintheater.com). Im deutschen Theaterverlag ist sein Bausteinstück „König Florians Tochter haut ab“ (158) erschienen.